

Dialogpredigt (26.09.26) zum Festgottesdienst 95 Jahre kath. Musikverein Hochdorf

Michael Hergl

95 Jahre Katholischer Musikverein Hochdorf.

Das muss man sich einmal vorstellen.

95 Jahre Musik.

95 Jahre Proben und Auftritte.

95 Jahre Konzerte, Musikfeste, Kerwe und Auftritte und Gottesdienste.

Und vermutlich auch 95 Jahre mit Sätzen wie:

„Wo sind meine Noten?“

„Wer hat meinen Notenständer?“

und: „Können wir die Stelle bitte noch einmal spielen?“

Stefan Pappon:

Wobei ich mir ziemlich sicher bin, dass der letzte Satz besonders häufig gefallen ist.

Michael:

Stefan, das kannst du wahrscheinlich besser beurteilen als ich.

Denn du hast mir heute einen entscheidenden Vorteil voraus.

Stefan:

Nur einen?

Michael:

Für den Moment schon. Du bist ja hier in Hochdorf mit dem Musikverein groß geworden. Du warst selbst aktiver Musiker.

Stefan

Das stimmt. Seit 50 Jahren bin ich ja schon Mitglied dieses tollen Vereins. Und vorher als kleines Kind habe ich die Musik unserer Kapelle auch schon gehört. So ist das im Leben eines gebürtigen Hochdorfers.

Und immer noch fühle ich mich sehr eng mit diesem Verein verbunden, auch wenn ich nicht mehr so oft dabei sein kann, da ich doch etwas weiter weg wohne.

Michael:

Ja klar, du wohnst ja direkt an der Grenze zum Saarland.

Aber deshalb kannst Du jetzt wahrscheinlich gut erklären, was einen Menschen so lange mit diesem Verein verbindet.

Stefan:

Schau mal, Michael, dazu hab ich dir hier mal was mitgebracht.

Das **Dubbeglas unseres Musikvereins**. Jede und jeder, die oder der schon mal beim Musikfest war, kennt das.

Ich habe das jetzt nicht mitgebracht, damit wir in der Kirche Schorle trinken – das machen wir danach.

Auf dem Dubbeglas steht das Geheimnis, warum man sich mit diesem Verein so verbunden fühlt:



Michael: „Musik schenkt Freu(n)de.“

Freude – und Freunde. Ein einziges kleines „n“ in Klammern.

Stefan:

Und doch erzählt dieses kleine „n“ eigentlich ziemlich viel über 95 Jahre Musikverein Hochdorf.

Da steht ja nicht nur die Musik.

Da stecken die Menschen drin.

Wenn man einmal über längere Zeit gemeinsam Musik gemacht hat, merkt man irgendwann: Man kommt wegen der Musik – aber man bleibt oft auch wegen der Menschen.

Musik schenkt Freude.

Aber sie bringt auch Menschen zusammen.

Total unterschiedliche Menschen.

Und natürlich mit völlig unterschiedlichen Instrumenten.

Michael:

Eigentlich ist ein Orchester damit schon ein ziemlich gutes Bild für eine christliche Gemeinde.

Da gehören auch viele unterschiedliche Menschen dazu.

Stellen wir uns einmal vor, alle würden Trompete spielen.

Stefan:

Die Trompeter fänden das vermutlich hervorragend.

Michael:

Vermutlich.

Aber irgendwann würde doch etwas fehlen.

Wir brauchen die Klarinetten und Flöten.

Die Hörner und Posaunen.

Die Saxophone.

Die Tuben.

Das Schlagzeug.

Die einen spielen hoch, die anderen tief.

Die einen haben gerade die Melodie.

Die anderen begleiten.

Und manche zählen gefühlt eine halbe Ewigkeit Takte, bevor endlich ihr großer Einsatz kommt.

Stefan:

Und trotzdem ist genau dieser Einsatz wichtig.

Denn wenn einer fehlt, fehlt eben nicht einfach „irgendjemand“.

Dann fehlt genau diese Stimme.

Deshalb ist es sehr wichtig, in der Musikkapelle aufeinander zu hören und aufeinander zu achten.

Michael:

Und damit sind wir eigentlich schon bei dem, was wir gerade in der Lesung aus dem Philipperbrief gehört haben.

Paulus sagt:

Schaut nicht nur auf euch selbst.

Achtet aufeinander.

Seid einander in Liebe verbunden.

Seid eines Sinnes.

Nicht aus Ehrgeiz und nicht aus Prahlerei, sondern miteinander und füreinander.

Das könnte beinahe auch in einer Probenordnung für ein Orchester stehen.

Stefan:

Sehr feierlich formuliert, aber im Grunde stimmt es.

Da gibt es so viele Gemeinsamkeiten zwischen der christlichen Gemeinde und einer Musikkapelle.

Wer gemeinsam Musik machen will, kann nicht nur auf sich selbst fixiert sein.

Stell dir ein Orchester vor, bei dem jeder sagt: „Ich spiele jetzt einfach das, worauf ich gerade Lust habe.“

Der eine spielt das Trompetenecho, die andere den böhmischen Traum, der Dritte Hootenanny und die Vierte hat beschlossen, schon einmal mit Abba anzufangen.

Michael:

Das wäre zumindest ... interessant.

Stefan:

Aber wahrscheinlich nicht lange.

Gemeinsam Musik machen bedeutet: Ich muss meine eigene Stimme kennen – und gleichzeitig auf die anderen hören.

Jede Stimme hat ihren eigenen Klang.

Und erst aus diesen unterschiedlichen Klängen entsteht etwas Gemeinsames.

Vielleicht ist das eine der schönsten Erfahrungen, die man in einem Musikverein machen kann:

Ich muss nicht so sein wie die anderen, um dazuzugehören. Aber ich muss bereit sein, auf die anderen zu hören.

Michael:

Und das hat ja wohl beim Hochdorfer Musikverein hervorragend geklappt.

Deshalb können wir dieses Jubiläum so schön feiern.

Wir feiern 95 Jahre Blasmusik in Hochdorf.

Stefan:

Und wir feiern Generationen von Menschen.

Menschen, die ihre Zeit, ihre Begabung und ihre Begeisterung eingebracht haben.

Menschen, die Kinder und Jugendliche ausgebildet haben.

Dirigenten und Vorstände.

Aktive Musikerinnen und Musiker.

Aber auch Eltern, Familien, Freundinnen und Freunde, Helferinnen und Helfer.

Michael:

Und auch ehemalige wie dich.

Stefan:

Auch wenn ich ehemaliger Musiker bin, so bin ich dem Verein genauso eng verbunden wie früher.

Und da können mir bestimmt so einige Ehemalige zustimmen:

Die Erinnerungen bleiben.

Freundschaften bleiben.

Bestimmte Melodien bleiben.

Und manchmal braucht es nur die Nummer eines Stücks. So manche Nummern vergisst man nie... 59, 62, 82 Oder man hört nur die ersten paar Takte eines Stückes – und plötzlich ist man gedanklich wieder mittendrin.

Michael:

Das kann ich gut verstehen.

Ja, da ist etwas Großartiges entstanden in den 95 Jahren.

Stefan:

Stimmt.

Und weißt du, gerade das Tolle ist hier, dass auch 2026 der Gründergeist von 1931 weiterlebt.

Denn Pfarrer Becker hat ja damals die Musikkapelle gegründet, um die Jugend zusammenzuhalten.

Und heute steht es groß auf der Homepage: Musik, Jugendarbeit und Gemeinschaft machen uns aus.

Jugendarbeit ist ein Schwerpunkt im Musikverein Hochdorf.

Das sehen wir ja auch an der Jugendkapelle und an den vielen jungen Musikerinnen und Musikern.

Michael: Und es geht weiter. Immer wieder wird an der Zukunft weitergebaut.

Da könnte man doch heute sagen: 95 Jahre sind gespielt.

Aber das Stück ist noch lange nicht zu Ende.

Stefan:

Die nächsten Noten liegen schon bereit.

Und dafür braucht es wieder Menschen.

Musikerinnen mit Erfahrung und Musiker, die gerade erst anfangen.

Menschen, die Verantwortung übernehmen.

Menschen, die anderen Mut machen.

Und Menschen, die sagen:

„Komm doch einfach mal mit. Du gehörst dazu. Gemeinsam sind wir unterwegs.“

Michael:

Das ist doch im Glauben genauso.

Wir leben nicht für uns allein.

Wir sind Teil von etwas Größerem.

Wir bekommen etwas geschenkt.

Und es liegt an uns, dieses Geschenk weiterzugeben.

Stefan:

Die Musik. - Die Gemeinschaft. - Die Freundschaften. - Die Freude.

Michael:

Und unseren Glauben und die Hoffnung, dass Gott all diese unterschiedlichen Stimmen und Menschen zusammenführen kann und will.

Stefan:

Gott, sagt uns allen zu: Keine und keiner von euch ist überflüssig.

Jede und jeder hat eine wichtige Stimme.

Michael: Dann bleibt eigentlich nur noch ein Wunsch.

Stefan: Welcher?

Michael: Dass in Hochdorf noch sehr lange gilt:

Musik schenkt Freude.

Stefan: Und Musik schenkt Freunde.

Michael:

Dafür bitten wir heute um Gottes Segen:

für alle, die unseren Musikverein geprägt haben, für alle, die ihn heute tragen,

und für alle, die seine Zukunft einmal gestalten werden.

Stefan: Damit die Musik weitergeht.

Michael: Und die Freude.

Stefan: Und die Freundschaft miteinander und mit Gott, zu dessen Ehre wir spielen und die Gottesdienste so schön und feierlich machen.

Beide: Amen!